

Inhaltsverzeichnis

A. oder Ouvertüre: Der Stand der Dinge	11
I. Einige methodisch-logische Vorüberlegungen, oder: Prolegomena zur Silhouette Franz Kafkas in nun akut gewordener „Scharnierzeit“	11
1. Die Stunde zwischen Hund und Wolf als philologisches „Schlüsselerlebnis“	11
2. Ein „Bilderrätsel“, immer noch	23
3. Diskursanalyse im Geiste des „New Historicism“	25
II. Die Familie Kafka in Singers polnischem „Stetl“, danach in Wohsek und schließlich in Prag (ca. 1700–1900). Zur Genealogie eines „altösterreichischen Staatsschreibers“	30
1. Der Rückblick als Beginn	30
2. Jacques Kohn, „a former actor in the Yiddish Theater“, oder: Der Geschichtenerzähler als ostjüdischer Chronist	34
3. Sexuelle Dysfunktion – ein Symptom des Westjudentums? Kohn, aber auch Canetti, als „östliche Assimilanten“	39
4. Philip Roths Kafka-Variation, ein Glied in der Kette zwischen Kohn und Friedländer.....	44
III. Dorf versus Schloß, oder: Endlich angekommen „Vor dem Gesetz“	49
1. Das polnische Dorf, oder: Der oberste Kosak, er lacht.....	49
2. Das Schloß des „Grafen West-West“? – eine „feste Burg“ für die Assimilation?	53
3. Dorf und Schloß als die Gegensätze in Kafkas (Roman)Welt	59
4. Ein „Kurzwarengeschäft“	66
B. oder Adagio piu andante	71
I. Prag, die Hauptstadt Böhmens. Als Habsburgische Metropole einer der „Ursprünge“ von Kafkas Schreiben?	71
1. Das Agonale als eine existentielle Kategorie	71
2. Kafkas noch altösterreichisches Prag.....	73

II.	„Das Mütterchen“ mit den „Krallen“: Prag ein anderes Wien, weil ein Ort besonderer sexueller Kraftlinien. Der Koitus zwischen den „Racen“ in Peter Gays schon post-victorianischer Periode.	80
III.	Prags „andere Seite“	88
IV.	Das deutsche Prag eine Sprachinsel; „Kleine Litteratur“	96
V.	Die Stadt als Gedächtnisraum. Sigmund Freud (und Aleida Assmann) als deren Theoretiker. Meyrinks Prag-Roman <i>Der Golem</i> als ein „surrealistisches“ Erzählstück.....	100
VI.	Wien als Schwesterstadt und als Prags entgegengesetzter Kraftpol zugleich.....	109
VII.	Die Mutter- und die Schwesternwelt: Eine „jiddische Mamme“?	112
VIII.	Nebenan liegt das Eltern-Schlafzimmer	115
IX.	Ein „Knabenbett“ in der Welt des Peter Gay	118
X.	Die Behausung eines angehenden Intellektuellen	122
XI.	Musikinteressen neben dem Schulunterricht	126
XII.	Eine altösterreichische Abitursprüfung.....	129
XIII.	Wie kommt der Marder in die Synagoge? „Wie hältst Du es mit der Religion?“	139
C. oder Scherzo.....		147
I.	Studium, Doktorprüfung, „sexuelles Debut“ und Berufsfindung: Das Ensemble der gesellschaftlichen Eingliederungen innerhalb der „Trias der Assimilation“	147
1.	Beginn der Studien. Die Chemie neben der Germanistik und der Kunstgeschichte: Studienlenkung in Altösterreich	147
II.	Ein Studium der Rechte in Prag.....	153
III.	Habsburg und die „Emancipation der Juden“ im Jahr 1883: Ein für Franz Kafka zentraler Diskurs	155

IV.	Ein Student inskribiert sich. Zum „Lehrkörper“ an der Juristischen Fakultät: Die „altösterreichischen“ Professoren Horaz Krasnopolski und Hans Groß	160
V.	Das Examen und folgenden „Gerichtspraxis“. Frühe Schreibversuche	165
VI.	Zwei „altösterreichische“ Liebesaffären: Der Prager Examenkandidat Kafka „geht zum Weibe“: Ein Habsburgerisches Konter-Idyll.....	169
VII.	Und, im Kurort Zuckmantel: „Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande“, oder: Der angehenden Staatsbeamte Kafka konnte auch anders	184
VIII.	Prager Gesellschaftsleben und Freundschaft mit Max Brod in den bereits postheroischen „vergoldeten Jahren“ Österreichs: <i>Beschreibung eines Kampfes</i>	192
D. oder Scherzo-andante		205
I.	Ein Staatsschreiber konstituiert sich. Eintritt ins Berufsleben und ins Nachtschreiben, beides zusammen ein kommunizierender Lebensfortschritt	205
1.	Die „Assicurazioni“ als Eintritt ins praktische Leben.....	205
2.	Kafkas lebensbedeutsame, auch noch schreibverändernde „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt“. Der Fels, auf dem der Staatsschreiber zu stehen kommt	207
II.	Die AUVA ein Staatsschiff? Mit Mozartmusik in einen kurzen Sommer josephinischer Reformeuphorie	216
1.	Der altösterreichische Musikdampfer. Eine „beschwingte“ Interpretation des <i>Heizers</i>	219
III.	Alltag im Amt. Mit Marschner und Pfohl am Steuer eines reformierten Behördendampfers	228
IV.	Unabwendbar sich verschärfende Berufsumstände.....	232
V.	Altösterreichs Caféhauskultur – in Prag.....	235
VI.	Amerika und Wien: Taylorisierte Arbeit und Weiningersche „Weiber“ im <i>Verschollenen</i> . Frühes Kino versus <i>Kaiserpanorama</i> samt der Besonderheit des (Goetheschen?) Blicks.	248

VII. Das göttliche Licht der Gerechtigkeit. Goethes Licht-Emphase und Franz Kafkas Lichtmetaphern, ein ebenfalls notwendiger Exkurs über nicht weniger als das Erschauen des Kosmos'	254
1. Das Licht der Offenbarung	254
2. Goethe und das Licht, eine erhellende Spiegelung.....	255
VIII. Prag oder auch Wien: Aber beide in Amerika. Es tritt auf: Wolfgang Amadeus Mozart als Wiener Auswanderungswilliger und als ein in Prag immer schon hoch Willkommener. Eine Uraufführung.....	260
IX. Noch eine Gerichtsszene, und diesmal ein ungarisch-„tartarischer“ Türhüter. Zur ebenfalls vergessenen Dimension von Kafkas Roman-Erstling	271
X. Himmelfahrt im „Naturteater“. Der Mozart-„Nachfolger“ Mahler „vertont“ den <i>Faust</i> – und Kafka schreibt darüber.....	276
E. oder ein langes Rondo.....	285
I. Beginn des „reifen“ Schreibens.	285
1. <i>Das Urteil</i> als literarischer Durchbruch vom Herbst 1912. Darin womöglich Grillparzers intertextuelle Anwesenheit und jedenfalls eine klare Botschaft des Autors an die Berlinerin Felice.....	285
2. Ein Blick auf den <i>Proceß</i> . Gerichtsszenen bei Franz Kafka. „Freisprechung“ und „Verschleppung“. Die „Göttin der Jagd“ als Hasterers Nachfolgerin: Ein „künstlerisches“ Standgericht für die altösterreichische Justiz.	300
3. Ist Polna überall? Das alte Ritualmordtrauma in neuester böhmischer Version, illuminiert vom Weltkriegsausbruch	306
4. Das Recht als Licht Gottes und der Rechtsstaat als säkularisierter Gottesstaat.	314
5. <i>Vor dem Gesetz</i> : Wer an der Gewalt vorbei kommt, der gelangt in die Macht (des Gesetzes). Eine vorläufige, eingelegte Coda	320
F. oder Meno Andante.....	327
I. Das entscheidende Kriegsjahr 1917, die Zwischenstation des „kalten Schreibens“. Über Schakale, Landärzte; Schwarzwald-Jäger und Gruftwächter. Abschied von „F.“	327

1.	Ein nervöser „Bureau“-Arbeiter in Umständen des Weltkrieges.....	327
2.	Ein dramatisches Zwischenspiel im <i>Grufwächter</i> : Ein Paradigmawechsel im Schreiben Kafkas; entsteht im Jahr 1916/17 Grillparzer neu?	332
II.	Der <i>Jäger Gracchus</i> als Franz Kafkas zentrale Lebenserzählung. Ein verunglückter Jäger von „Gemsen“, ein ahasverischer Bootsfahrer und klassischer Ruderer. Im Jahr 1913 begonnen, im April 1917 weitergeführt. Autobiographie als Fiktion und vice versa.....	343
1.	Der „Jäger Gracchus“ als eine Wagner-Figur. Auftritt Hans Blühers.....	343
III.	1918 und 1919: Das Kriegsende und Kafkas <i>Prometheus</i> . Zuflucht eines Staatsschreibers ohne Staat beim Mythos.....	360
IV.	Die Macht der Blicke samt der „kosmischen Verfügbarkeit des Wei- bes“. Franz Kafkas Beamtenroman <i>Das Schloß</i> oder: Leben ohne Assimilation, die „vergoldeten Jahre“ werden besichtigt	368
1.	Milenas blaue Augen?	368
2.	Das Schloß als erhabene, weil augenbewehrte, also alles sehende Welt der Bürokratie. Martin Buber als Eideshelfer, später dann Foucault.....	376
3.	„Weiber“ wie aus Otto Weiningers <i>Geschlecht und Charakter?</i>	380
4.	Hans Blühers <i>Secessio Judaica</i> : Das Ende aller „Judenemanci- pation“ und ein entscheidender Schreibanstoß zum <i>Schloß</i> . Der Jugendbewegte als Kafkas Psychopompos und ein „alt- österreichischer Beamtenroman“ von verblüffender Moder- nität	385
V.	Zwischen <i>Schloß</i> und <i>Josefine</i> , von Milena zu Dora. <i>Forschungen eines Hundes</i>	392
VI.	Das Heraufdämmern des animalischen Faschismus und <i>Ein Hungerkünstler</i>	404
G. oder Allegro		411
I.	Das Ende in Berlin – und unweit Wiens im „Sanatorium“ Kierling. Die zionistische „Wiederentdeckung“ der Musik in der <i>Josefine</i> . Franz (Werfel) und Franz (Kafka) reisen noch einmal nach Venedig	411

II.	Noch einmal „Genußsucht“	412
III.	Franz Werfels <i>Verdi</i> – eine letzte Liebesgabe unter Prager Dichtern Kafkas und (Brods) „Einstein-Erlebnis“ als ein Beitrag zur Entzifferung des „Kafkaesken“?	413
IV.	Der ehemalige Staatsschreiber als musikalischer Revolutionär: „Mathias Fischböck“	428
V.	Verschiedene Sanatorien und ein „wirklicher“ Tod. Das Ende auch dieser Coda.....	433
VI.	<i>Josefine</i> , oder: Franz Kafka träumt seinen finalen (und nun „zionistischen“?) Traum	437
1.	Gesang als Abgesang	442
2.	Ein jüdisch-zionistisches „Gesamtkunstwerk“? War Kafka wirklich „unmusikalisch“?	447
3.	Josefine als aus Wagners „Gesamtkunstwerk“-Konzept entsprungene Figur?	457
H.	oder Letzte Coda	465
I.	KAFKAS Himmelfahrt	465
	Literatur	471
	Namenregister	489